



Die Spitalkirche
um 1910
(Bild Stadtarchiv)

Vor 200 Jahren:

PFARRER P. ROSMANN WAR NICHT ZIMPERLICH

Von Stadtarchivar Uwe Fahrner

Im Nachlass von Stadtpfarrer und Dekan Pantaleon Rosmann (1776-1853) im Stadtarchiv Breisach finden sich zwei Schriftstücke, die uns zeigen, wie rigoros Rosmann sein konnte, wenn es um die Frage des Kirchgangs ging.

Am 16. Oktober 1808 schreibt er zur Verkündung: »Vom nächsten Sonntag an wird den Winter hindurch alle Sonn- und Feiertage um 8 Uhr eine hl. Messe in der Spitalkirche gelesen werden für alte und gebrechliche Leute und für solche, welche ohne Nachtheil nicht lange von (zu) Hause abwesend seyn können. Es wird daher jedes Mal fünf Minuten vor 8 Uhr ein Zeichen mit dem Glöcklein auf der Spitalkirche gegeben werden und mit dem Schlag 8 Uhr geht der Priester auf den Altar.

Junge Leute aber und solche, welche ihres Alters, Kränklichkeit oder andern wichtigen Ursachen wegen nicht gehindert sind, in die Pfarrkirche (d. h. in das Münster) zu gehen,

dürfen nicht in die Spitalkirche gehen. ... Auch sollen diejenige, welche vor der Kirchthüre außen auf der Gasse stehen, nicht glauben, dass sie dadurch schon das Geboth Gottes und der Kirche, welche gebiethen, den Sonntag zu heiligen und die hl. Messe ganz anzuhören, erfüllen, indem man nur in der Kirche und nicht auf den Gassen die hl. Messe anhören kann.«

1851 greift Rosmann dann auf Bitten mehrerer Bürger nochmals die Frage eines regelmäßigen Gottesdienstes für die »Unterstädtler« in der Spitalkirche auf:

»Im Jahre 1813 wurde das Spitalkirchle wegen Mangel eines andern geeigneten Gebäudes zu einem Magazin verwendet bis 1818, wo solches wieder gereinigt und wieder hergestellt wurde zu seiner eigentlichen Bestimmung, um an Sonn- und Feiertagen früh darin eine hl. Messe zu lesen und wie früher die Christenlehre mit der Schuljugend zu halten. ... Aber gar bald wurde diese Begünstigung alter Bewohner der Unterstadt an Sonn- und Feiertagen von jungen und gesunden Leuten missbraucht, sodaß die alten darin bis zum Übelbefinden gedrängt und zum Theil kein Plätzchen mehr fanden, und die Emporkirche, welche für die Spitalbewohner bestimmt war, wurde von jungen Burschen so überladen, dass deren Einsturz zu befürchten war. ... während beim Gottesdienst die Pfarrkirche (d. h. das Münster) bereits leer blieb. ...

Übertrieben und unwahr ist die Angabe (in der Bittschrift mehrerer Bürger), dass alte gebrechliche Leute, besonders bei Winterszeit den Berg gar nicht oder wenigstens nur mit Lebensgefahr beim Glatteis besteigen können. Seit der Unterzeichnete hier ist, ist nicht ein Mensch auf dem Weg zum Gottesdienst in das Münster auf dem Berge oder von da zurück nach Haus verunglückt durch einen Beinbruch oder Beschädigung eines anderen Gliedes. ...«!

Die Spitalkirche
vor ihrer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg
(Bild Stadtarchiv)

